

Sanfte Töne im Duett der Raketen

VON JOSEF JOFFE

Zu den diplomaten Skurrilitäten dieses Jahrzehnts gehört ein Vertrag, der 1985 ausläuft, nie ratifiziert wurde und dennoch von Washington und Moskau wie ein Katechismus des Atomzeitalters behandelt wird. Die Rede ist von SALT II, dem zweiten Abkommen über die strategische Rüstungsbegrenzung. Es wurde vor sechs Jahren unter Bruderküssen von Jimmy Carter und Leonid Breschnew unterzeichnet, doch schon ein paar Monate später war das Liebesfest der Giganten Geschichte, war die neue Wirklichkeit der zweite Kalte Krieg. Unter dem Schock von Afghanistan verbannte Jimmy Carter den Vertrag in die Ablage, attackierte ihn sein Wahlkampf-Kontrahent Ronald Reagan als schändliches Symbol amerikanischer Schwäche und Gügläubigkeit.

Vorbei, vorbei: Eben dieser Ronald Reagan setzte am Montag ein Signal, das dem ungeliebten Kind der Carter-Administration ein langes Leben zu verheißen scheint. Vorneweg ließ er wissen, daß er diesem „Bankert“ seit langem wohlgesinnt sei, daß er schon 1982 Order gegeben hatte, weder SALT I (abgelaufen) noch SALT II (nie abgesegnet) „auszuhöhlen“, so denn „die Sowjetunion gleiche Zurückhaltung“ übe. Alsdann zählte der Präsident sowjetische SALT-Sünden auf, die in dem keineswegs übertriebenen Vorwurf gipfelten, Moskau habe die Entspannungsdekade für eine „beispiellose und ungerechtfertigte Aufrüstung“ mißbraucht. Dennoch wies die eigentliche Botschaft in lichtere Gefilde. Wie der unentwegte Kraftmensch aus dem Lande der Zigarettenreklame ist er bereit, die „extra Meile“ zurückzulegen, um ein „zwischenzeitliches Rahmenwerk“ für „echte, gegenseitige Zurückhaltung“ zu zimmern. Damit auch niemand das Signal überhöre, gelobte Ronald Reagan diesen Vorsatz gleich dreimal.

Stehen wir vor dem Beginn einer neuen Morgenröte? Eine zweite Verbrüderung wie anno 1972, als Nixon und Breschnew SALT I wie den Ausbruch des ewigen Friedens feierten, dürfen wir ohnehin nicht erwarten. Die USA und die Sowjetunion sind die beiden einzigen Mächte auf diesem Planeten, die einander im Alleingang vernichten können. Diese existentielle Angst zwingt zwar jeden zur sorgfältig dosierten Zusammenarbeit, hindert aber beide zugleich an der zuverlässigen Einfriedung ihrer Rivalität. Erhoffen läßt sich allenfalls ein vertraglich geregeltes Gegeneinander, das den Aufwuchs der Waffen hemmt, vielleicht gar zurückschneidet. Nur hängt derlei Selbstbescheidung in der nächsten Etappe von der Sowjetunion ab. Wohl hat es Moskau, ebenso wie Washington, aufs peinlichste vermieden, das papierene Band namens SALT II zu zerreißen. Doch hat die Sowjetunion dessen Grenzen großzügig interpretiert. Ihren uralten Instinkten folgend, haben die Sowjets „Gleichgewicht“ stets

als „Gleichgewicht-plus“ definiert. Wie die Amerikaner haben sie unter dem Dach von SALT II zügig modernisiert, zugleich aber kräftig dazugelegt. Bei den strategischen Raketen – zu Lande und unter Wasser – haben die Sowjets die „Decke“ von SALT II längst erreicht, ja sogar vorsichtig durchbrochen. Die Amerikaner, die ihrerseits eher auf technische Fingerfertigkeit denn auf rohe Quantität setzen, haben darauf verzichtet, sich bis an den erlaubten Plafond zu strecken; ihr Leitmotiv ist nicht die Zahl, sondern die Zielgenauigkeit ihrer Geschosse.

So war denn auch am Montag ein zweites Präsidenten-Signal nicht zu überhören. Die USA, verkündete Reagan, wollen der Sowjetunion zwar „zusätzlich Zeit einräumen“, um ihren derzeitigen Rüstungskurs zu „korrigieren“, behalten sich aber vor, „in entsprechender Weise zum geeigneten Zeitpunkt“, sprich: mit einem neuen Rakentyp, zu konterkarieren. Dennoch dominierten in dem Duett der Raketen die harmonischen Noten. Dies um so mehr, als Reagan zum Schluß seiner Erklärung nicht nur mit Worten um das Wohlwollen der Russen warb, sondern mit einer handfesten Beigabe in Form eines raketenbestückten U-Bootes: Um den strategischen Status quo nicht – oder allenfalls nur gelinde – zu stören, werden die USA mit der Indienstellung eines neuen Raketenträgers der Ohio-Klasse einen Vorgänger vom Typ Poseidon aus dem Verkehr ziehen.

Wie auch immer die Russen auf solche Avancen reagieren werden – für die Europäer steht heute schon zweierlei fest. Erstens: In der kontrollierten Anarchie, die in Washington das Etikett „Administration“ trägt, haben die moderaten Kräfte um Außenminister Shultz eine Runde nach Punkten gewonnen. Noch in der vorigen Woche hatte Verteidigungsminister Weinberger für die Aufkündigung des diplomatischen Kuriosums SALT II plädiert, um die Sowjets für ihre Rüstungssünden zu strafen. George Shultz' Sieg läßt sich trefflich an der scheinbar esoterischen U-Boot-Episode ablesen: Würde nämlich das neue Boot ohne Ausmusterung eines alten in See stechen, hätten die USA eine kritische „Zwischendecke“ im SALT-Gebäude durchstoßen – mit 14 Raketen mehr als erlaubt.

Ein zweiter Trost für Europa: Derlei „Erbsenzählererei“ im Labyrinth von SALT zeigt, daß der Einfluß der vielgescholtenen „US-Vasallen“ vom Schlage Kohl, Thatcher und Co. nicht gerade gesunken ist. Kaum eine NATO-Regierung hat es in den letzten Tagen und Wochen versäumt, auf strikte Einhaltung des Phantom-Vertrages zu pochen. Ronald Reagan mag viele Gründe gehabt haben, um die Sowjets mit harmonieheischender Stimme anzusprechen; einer aber war gewiß sein geschärftes Ohr für Stimmungen und Mißstimmungen in Amerikas wichtigstem Bündnis.